



Liebe Leserin, lieber Leser  
Liebe Freunde des Lassalle-Hauses

Die «Gotthardpost», das Bild von Rudolf Koller, das im Kunsthaus Zürich hängt. Wer würde es nicht kennen?

Das Bild zeigt die stürmische Fahrt der Gotthardpost den Pass hinunter. Auf dem Postwagen der Kutscher, der unerschrocken die Peitsche schwingt und die Pferde zu einem noch schnelleren Gang antreibt. Die edlen weissen Rosse, stürmisch und doch auch mit einer gewissen Leichtigkeit und Eleganz jagen sie auf der Passstrasse dahin. Ein verlorrenes Kalb hat sich versehentlich auf die Passstrasse gewagt, um sie zu überqueren, und hat nicht mit der stürmischen Gotthardpost gerechnet. Fast droht ein Zusammenstoss, und der Bildbetrachter hofft, es werde gerade noch einmal mit dem Schrecken davonkommen. Dahinter eine grosse Kuhherde, die eher gemütlich und stoisch dem Geschehen zuschaut, vergnüglich wiederkäuend. Im Hintergrund dann die hohe, gut ausgebaute Passstrasse, die jedoch noch nicht mit den Leitplanken des 20. Jahrhunderts gesichert ist. Das macht eine solch wilde Fahrt doppelt gefährlich. Man hält den Atem an. Soweit das Bild.

Warum malte Koller dieses Bild in einer Zeit, in der schon die ersten Züge durch den Gotthardtunnel rollten? Die naturalistischen Bilder Kollers tragen raffinierterweise oft eine verborgene Zeitkritik in sich, auch wenn sie auf den ersten Blick nur ein Idyll festzuhalten scheinen. In diesem Bild der Gotthardpost ist eine versteckte Gesellschaftskritik lebendig. Die «Gotthardpost» steht, zweifelsohne, so Peter von Matt, für den stürmischen Fortschritt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das Kalb und die Kuhherde für alle jene, die nicht in diesen Fortschritt miteingebunden seien und zunächst aussen vor blieben – so die Deutung des Bildes in der Geschichte der Schweiz des 19. Jahrhunderts.

In einer durch Wirtschaft und Finanzströme recht instabilen Welt kann das Bild der Gotthardpost uns helfen, auch einen selbstkritischen Blick auf unsere Gesellschaft und unser globales Miteinander Anfang des 21. Jahrhunderts zu werfen. Mit welcher Geschwindigkeit sind wir unterwegs? Sind wir selbst- oder fremdbestimmt? Wer läuft Gefahr, überrollt zu werden?

Ihr

## Herzlichen Glückwunsch, Niklaus!



Wann ich in dieser Woche Zeit hätte? Die Frage von Niklaus Brantschen duldet keinen Aufschub. Für den neuen Leiter von Bad Schönbrunn sei es wichtig, gleich zu Beginn seiner Verantwortung nach Einsiedeln zu pilgern. Und gerne würde er mich dabei begleiten. Von den verschiedenen Initiationsriten, mit denen ich vor drei Jahren in das Lassalle-Haus eingeführt wurde, war dieser gemeinsame Pilgerweg sicher der schönste. Eine ideale Gelegenheit, Niklaus zu entdecken. Im Rahmen meiner Ordensausbildung hatte ich ihn nur flüchtig kennengelernt, aber viel gehört: Zen-Meister, zweimal Leiter des Hauses, federführend für die Neupositionierung zum Lassalle-Haus 1993, viele innovative Projekte, die bis heute Früchte tragen. Also auf nach Einsiedeln! Gleich nach dem Frühstück ging es los. Zuerst Richtung Gubel, um dann aber den hinteren Weg am Bostadel vorbei Richtung Gottschalkenberg zu nehmen. Der Weg sei schöner. Oben auf dem Raten ging es querfeldein über das Moos, der Weg sei kürzer. Der Bergführer aus dem Wallis geht gern seine eigenen Wege, verstand ich, und hat Freude dabei. Im Buch «Auf dem Weg des Zen» las ich, wie Niklaus seine Zen-Erfahrung mit einer Bergtour im Wallis interpretierte. Zunächst heimliche Wege, die dann in ein unbekanntes Land führen, hinabsteigen, hinaufklettern, mühsame Wege, die doch in die Weite führen.

Beim Pilgern wollte Niklaus dann auch mich kennenlernen und fragte nach meiner Familie, meiner Ausbildung, meinen Erfahrungen als Jesuit. Dabei kann er geduldig zuhören und das Gemeinsame wertschätzen. Die Freude am anderen habe ich bei Niklaus schnell gespürt, ver-

bunden mit dem Schalk, der immer wieder in seinen Augen aufblitzt, und einem entwaffnenden Wortwitz, der mir immer wieder ein helles Lachen entlockte. Aber dann auch wieder schweigendes Nebeneinanderher-Gehen, Schritt für Schritt. Niklaus, der die Gemeinschaft liebt, gesellig in der Runde von uns Jesuiten, neugierig und interessiert auftauchend in der Hausgruppe und dann wieder allein unterwegs, auf der Rigi, die Sonne geniessend.

«Was bedeutet es für Dich, Jesuit zu sein?», fragte ich Niklaus. Das ignatianische Gottfinden in allen Dingen sei für ihn ein Gottfinden in allen Dingen. Ein tiefes Vertrauen begegnet mir, dass nicht wir es sind, die die ersten Schritte mühsam wagen, sondern dass ein anderer sich schon immer aufgemacht hat, uns zu begegnen. Und ein Zweites fügt er hinzu: «Religiös zu sein, heisst für mich heute, interreligiös zu sein.» Damit zitierte Niklaus einen zentralen Text des Ordens aus jüngster Zeit. In der Klosterkirche grüssen wir zunächst Maria in der Gnadenkapelle. Neben uns tamilische Frauen ... Drei Jahre sind vergangen seit diesem Initiationsweg. Wir sind zusammengewachsen im Haus. Nun feiert Niklaus seinen 75. Geburtstag. Ich wünsche von Herzen Segen und Gutes und freue mich auf ein fröhliches Fest mit Niklaus und allen, die ihm und dem Haus nahestehen. Willkommen!

Tobias Karcher SJ

**Buchvernissage und Geburtstagsfeier**

28. Oktober 2012, 16 Uhr

## Noa Zenger (37) – erdverbunden, ausgebrochen, angekommen

*Noa Zenger, wenn Sie sich selbst in drei Sätzen beschreiben sollten, was gäbe es zu sagen?*

Ein erster Satz könnte erzählen von einer Frau mit Wurzeln tief im Berner Oberland, in den Bergen, in der Landwirtschaft der Eltern. Ein zweiter von einer grossen Sehnsucht, auch die Sehnsucht, auszubringen aus den engen Felswänden, die die Sicht einschränken. Der Ausbruch gelang, Neues wurde erobert und verworfen, Identität gefunden. Heute hat die Suche so viel Beheimatung gefunden, dass ich die Erdverbundenheit der Kindheit als Stärke zu schätzen gelernt habe.

*Spiritualität und bäuerliches Leben – wie befruchtet sich das konkret?*

Mein erster Zugang zu Spiritualität, zu Gott ist kein intellektueller. Auf dem Hof bin ich Gott als Schöpfer, als ordnender Kraft begegnet. Mit einer grossen Selbstverständlichkeit. Ich habe nicht beten gelernt und fromme Worte machen, aber der Dank fürs Essen gehörte vor jeder Mahlzeit dazu wie der Dank für die trockene Heuernte, die Bitte um geistliches Wetter, der Segen für die gefährliche Bergtour. Ich bin wohlbehütet aufgewachsen, nüchtern protestantisch. Das hat ein starkes Urvertrauen gefestigt. Auf dem spirituellen Weg fängt alles bei diesem Vertrauen an. Es ist der Mutter-schoss Gottes. Die Schöpferhände, die einfach da sind und mich halten. Was auch immer kommt, das Ja Gottes zum Menschen ist unumstösslich da. Im geistlichen Üben formt sich unsere Antwort. Aus dem Ja Gottes erklingt mein Ja. Wie bei Maria Magdalena am Ostermorgen im Garten, die Jesus erst erkennt, als er sie mit ihrem Namen anspricht. Wenn man das vernimmt, kann man antworten. Noch voller Sehnsucht, noch voller Verletzlichkeit. Mit ganzer Hingabe. Aus ganzem Herzen. Hier beginnt ein grundlegender Heilungsprozess, eine Liebesgeschichte.

*Ab 2013 werden Sie im Lassalle-Haus Kurse geben für Kontemplation und Exerzitien. Wie kommen Sie dazu?*

Ganz einfach: durch die Anfrage des Hauses. Ich habe einen intensiven geistlichen Weg gemacht die letzten 13 Jahre. Mit eigenem Üben, eigenem Suchen, Krisenzeiten und prägenden Wegmarken. Diese intensive persönliche Auseinandersetzung wurde ergänzt durch das Theologiestudium, das mich zur reformierten Pfarrerin qualifiziert hat, und die Ausbildung zur Exerzitienleiterin im Lassalle-Haus. Durch diesen Lehrgang bin ich sozusagen ignatianisch gebildet, wenngleich der Weg bis dorthin eher kontemplativ ausgerichtet war. Es gab in mir eine Sehnsucht nach Stille und einfach Sein vor Gott, karg und schlicht. Erst an zweiter Stelle kam die Prozessdynamik der Exerzitien. Um eine spezielle Fragestellung zu betrachten oder eine Entscheidung zu treffen, möchte ich sie nicht missen. Beide Wege sind mir auf je ihre



Ab 2013 ist Noa Zenger Kursleiterin für Exerzitien und Kontemplation im Lassalle-Haus.

Weise kostbar geworden, und ich freue mich darauf, andere darin zu begleiten.

*Sie sind dem Lassalle-Haus seit vielen Jahren verbunden; wie wirkte sich diese Begegnung auf Ihr Leben und Ihre Arbeit aus?*

Das ist vielleicht auch eine Liebesgeschichte. Nicht zum Haus, aber zu dem Geist, den es wecken will. Immer wieder hat diese Geschichte aber auch zu tun mit Menschen, die mich wirklich gesehen haben und entscheidende Impulse gaben. Mein Religionsdozent im Lehrerinnenseminar, der sagte: «Du musst Theologie studieren.» Franz-Xaver Hiestand in der Studierendengemeinde in Bern, der meine Sinnsuche hinter all der Wissensvermittlung der Universität erahnte und mich ins Lassalle-Haus in eine Exerzitienführung schickte. Die Hofgemeinschaft des Biohofs, auf dem ich mit meinem Mann ein Sabbatjahr verbracht habe. Und schliesslich Christian Rutishauser im ersten Kontemplationskurs danach, der ein Feuer gelegt hat, das nicht mehr zu löschen war. Hier habe ich angefangen, regelmässig zu meditieren. Das wirkt sich aus. Unaufhaltsam. Ich habe vieles gemacht in meinem Leben, aber erst in der spirituellen Begleitung von Menschen erfahre ich, was es heisst, wirklich in seiner Berufung zu stehen. Das macht man nicht und plant man nicht, man wird in die Aufgabe hinein aufgerichtet. Dankbares Staunen: Hier bin ich ganz am richtigen Ort.

*Warum würden Sie den Menschen raten, sich auf einen spirituellen Weg einzulassen?*

Weil es das Beste ist, was man tun kann! Man erntet mehr, als alle Wellness je bieten könnte. Wer mit dem lebendigen Gott in Beziehung tritt, darf teilhaben an seiner Lebendigkeit. Sich auf ihn einzulassen, ist ein Wagnis, zum dem auch Krisen und Leiden gehören. Dennoch! Es lohnt sich jedem Fall. Jeder Marketingmensch muss sich bemühen für seine Produkte

die richtigen Konsumenten zu suchen. Aber dieses «Produkt» passt zielsicher für jeden Menschen. Es übersteigt alles, was man sich ausdenken könnte. «Geh», möchte ich sagen, «lass dich überraschen.»

*Haben Sie ein Vorbild auf dem geistlichen Weg?*

Oh, viele. Über Klara und Franz von Assisi habe ich kürzlich gelesen und war fasziniert von der Unbestechlichkeit ihrer Ausrichtung auf Gott. Das ist für mich ein Vorbild. Wenn man die Umstände bedenkt, unter denen sie gelebt haben, und einem Franz begegnet, der Klara als Frau, als eigenständige Person nimmt und sich vehement dafür einsetzt, dass ihre Gefährtinnen nicht einfach bevormundet werden. Er sagt ganz klar: «Diese Frauen haben ihre eigene Beziehung zu Gott. In das, was passiert zwischen Gott und den Seelen dieser Frauen, mischen wir uns nicht ein.» Diesen Respekt vor dem Geheimnis der Liebe, das Gott mit jedem Menschen hat, teile ich zutiefst. Er ist mir eine wichtige Weisung für die geistliche Begleitung. Wir schaffen nur den Rahmen. So verstehe ich auch das Lassalle-Haus. Es braucht Orte, an denen Menschen sich zurückziehen können, wo ein Rahmen gegeben ist, der hilft, in die Stille zu gehen und sie zu wahren. Aber was dann passiert zwischen einem Mensch und Gott, das ist ein Geheimnis, der grosse Schatz eines jeden von uns.

*Interview: Andrea Zwicknagl*

### Vorösterliche Exerzitien

22.–27. März 2013, Tobias Karcher SJ, Noa Zenger

### via contemplativa

26. Mai–2. Juni 2013, Tobias Karcher SJ, Noa Zenger,

### via contemplativa

5.–11. Oktober 2013, Christian Rutishauser SJ, Noa Zenger

### Einführung via contemplativa

11.–13. Oktober 2013, Noa Zenger

### Exerzitien: Das Wort Gottes ist Raum

9.–15. November 2013, Bruno Brantschen SJ, Noa Zenger

## Kontemplation: Ins Wort gebracht



Im August dieses Jahres ist das Buch «Kontemplation – Einübung in ein achtsames Leben» von Simon Peng Keller erschienen. Damit liegt ein Referenzwerk für den spirituellen Weg der via contemplativa vor. Simon und Ingeborg Peng-Keller, Tobias Karcher SJ, ich

selbst, wir alle haben vor vielen Jahren angefangen, Kontemplation zu üben unter der Anleitung vorn Franz Jalics SJ im Haus Gries. Sein Geist, seine Art, Kontemplation zu vermitteln, hat uns den Zugang erschlossen und unser Unterwegssein auf diesem Weg geprägt. Vor zehn Jahren habe ich zusammen mit Simon und Ingeborg Peng-Keller begonnen, Kontemplation auch im Lassalle-Haus zu unterrichten. In dieser Zeit hat sich eine eigene Weise der Schulung entwickelt, die wir via contemplativa genannt haben. Neue Leute sind dazugekommen, die dies in Kursen weitergeben: Tobias Karcher SJ, Heidi Eilinger und nun auch Noa Zenger. Aus den Impulsen, die er in seinen Kursen ge-

geben hat, ist nun das Buch von Simon Peng-Keller entstanden. In ihm ist die geistliche Anleitung der via contemplativa ins schriftliche Wort gebracht und kann in dieser Form eine weitere Verbreitung finden. Suchenden wie Fragenden ist damit eine zusätzliche Form der Auseinandersetzung möglich.

*Christian Rutishauser SJ*

### Lesungen zur via contemplativa

Mit Christian Rutishauser SJ,

Simon und Ingeborg Peng-Keller und Noa Zenger

**10. Januar 2013, 19:30 Uhr**

**Offene Kirche St. Gallen, Böcklinstr. 2, [www.oksg.ch](http://www.oksg.ch)**

Weitere Veranstaltungen sind in Planung. Bitte informieren Sie sich auf unserer Website oder beim Empfang:

[info@lassalle-haus.org](mailto:info@lassalle-haus.org), 041 757 14 14

Simon Peng-Keller

**Kontemplation – Einüben in ein achtsames Leben**

Kreuz-Verlag, August 2012

## Ein Querdenker im Institut: Marco Meier



Drei Zitate aus dem neuen Programm 2013 des Lassalle-Instituts sprechen für sich: «Wohlstand, Wachstum, Fortschritt, Mobilität – die grossen Errungenschaften der Moderne scheinen gefährdet angesichts der Krise, wenn nicht bald ein qualitatives Umdenken stattfindet» oder «Das Alter muss dringend vom Stigma der Unproduktivität und der sozialen Belastung befreit werden. Alle sprechen von Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Politik. Lebenserfahrung ist Nachhaltigkeit in Reinkultur» oder «Drohen wir nicht zu Getriebenen der Informationstechnologien zu werden, die uns eigentlich hätten entlasten sollen». Mit Marco Meier hat im Juli 2012 ein Querdenker die Leitung des Lassalle-Instituts übernommen. Ein gerüttelt Mass

an Lebens- und Berufserfahrung bringt der gebürtige Luzerner mit nach Bad Schönbrunn: Chefredakteur der Kulturzeitschrift «du», Redaktionsleiter der Kultursendung «Sternstunden» und Programmleiter von Radio DRS 2. Er übernimmt die operative Leitung von Anna Gamma, die nach den Gründern Niklaus Brantschen und Pia Gyger über neun Jahre das Lassalle-Institut mit ihren eigenen Schwerpunkten erfolgreich prägte, so z. B. mit den Lehrgängen «Spirituelles Coaching» oder «Zen & Profession». Von der Zen-Meisterin zum Querdenker. Und wie lautet das Thema des LI-Symposiums 2013? Querdenken – die verkannte Führungsqualität!

*Tobias Karcher SJ*

### Grundkompetenz Spiritual Care

Datum: 22.–23.11.12 | Do 16:00–Fr 16:00

Kosten: CHF 260 | Pension CHF 110

Leitung: Tobias Karcher SJ

Referenten: Prof. Dr. Eckhard Frick SJ

### Wohin geht die Seele?

Eine interreligiöse Spurensuche in historischen Quellen und zeitgenössischen Nahtoderfahrungen.

Datum: 30.11.–2.12.12 | Fr 18:30–So 13:00

Kosten: CHF 260 | Pension CHF 220

Moderation: Dr. Christian M. Rutishauser SJ

Leitung: Dr. Gabriel Looser

### Miteinander sprechen ist mehr als reden

Kommunikationstraining in der Partnerschaft

Datum: 14.–16.12.12 | Fr 18:30–So 16:00

Kosten: CHF 320 | Pension CHF 220

Leitung: Clemens Plewnia,

Susanne Bohmeyer

### Shibashi – bewegte Stille im Advent

Datum: 7.–09.12.12 | Fr 18:30–So 13:00

Kosten: CHF 290 | Pension CHF 220

Leitung: Barbara Lehner

### Weihnachten feiern – Gottes Wege, Wege des Menschen

Datum: 23.–27.12.12 | So 18:30–Do 9:00

Kosten: CHF 315 | Pension CHF 413

Leitung: Tobias Karcher SJ,

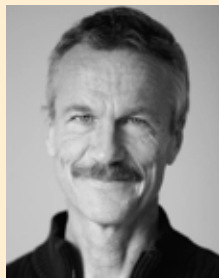
Helen Hochreutener und Team

### Unsere Website hat ein neues Gesicht

«Sag mir ein Wort», baten die Wüstenmönche ihre Altväter. «Erzähl mir eine Geschichte», betteln die Kinder. Wir möchten das Medium Internet neu nutzen, um Ihnen Worte aus dem Lassalle-Haus mit auf den Weg zu geben. Geschichten zum Weitererzählen. Von der Inka-Homei-Feier von Anna Gamma zum Beispiel in Wort und Bild einer Audio-Slide-show. Wie die grossen Exerzitien in diesem Sommer erlebt wurden. Oder welche Verknotungen die Yoga-Leute anstellen. Dazu haben wir die Website des Hauses neu gestaltet. Wir haben viel Herzblut in das neue Konzept gesteckt und sind gespannt, auf welche Resonanz es bei Ihnen stösst. Willkommen auf [www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org)



## Das Universum in uns



Die Sterne mögen Lichtjahre weit entfernt und scheinbar vollkommen getrennt von uns am Himmel stehen – und doch sind wir zutiefst mit ihnen verbunden. Sie stellen das Material bereit, aus dem wir gemacht sind. Sie sind unsere Vorfahren. Und wir sind ihre Kinder. Sternenkinder.

Sterne leuchten während Jahrmillionen oder Jahrtausenden, aber nicht ewig. Sie sind vergänglich. Wenn sie ihre Brennstoffvorräte aufgebraucht haben, zerfallen sie in eine Wolke aus Gas und Staub, aus der sich neue Sterne und andere Himmelskörper bilden. Im Universum entstehen und vergehen in jeder Sekunde Zehntausende von Sternen. Die Sternwelt wird in jedem Augenblick neu erschaffen. Der Schöpfungsprozess geht weiter.

Wir verdanken unser Dasein letztlich den Sternen – und der Tatsache, dass sie nicht an ihrem Sternseins festhalten, sondern sich früher oder später ins All hinein verschenken. Ein Grossteil der Atome und Moleküle unseres Körpers stammt aus dem Inneren verloschener Sterne. In ihnen wurden die Elemente erzeugt, die für unser Leben erforderlich sind: der Eisenstoff für unser Blut, der Sauerstoff für unsere Lungen, der Kohlenstoff für unser Gewebe und das Kalzium für unsere Knochen.

Wir bestehen aus Asche von mindestens drei Sternengenerationen. Wir sind wortwörtlich Sternstaub. Die Sterne sind uns näher als unsere Halsschlagader. Das Universum mit seiner oft dramatischen Geschichte und dem dauernden Wechsel von Werden und Vergehen ist in unserem Körper gegenwärtig. «Wir träumen von Reisen in das Weltall: Ist denn das Weltall nicht in uns?», fragt der Dichter Novalis und macht damit, ohne es zu beabsichtigen, auch naturwissenschaftlich eine zutreffende Aussage.

Die eigene Geschichte beginnt nicht erst mit unserer Geburt. Sie beginnt mit dem Urknall vor knapp 14 Milliarden Jahren. Mit dem verschwindend kleinen, punktförmigen Etwas, von dem niemand weiss, was es genau ist. Es hat eine Bewegung in Gang gesetzt, die zur Entstehung unseres Sonnensystems, zu den Sternen und Planeten, zu den ersten einzelligen Lebewesen, zum Menschen und schliesslich zu Ihnen und zu mir geführt hat.

Das ist unsere Geschichte. Sie ist lang, wechselhaft und voller Gefährdungen. Kometen und riesige Asteroiden, welche in die Erde einschlugen, haben mehrmals fast alle höheren Lebensformen vernichtet. Doch die schöpferische Kraft des Universums

erlosch nie. Die Natur hat nach jeder Katastrophe Möglichkeiten einer Weiterentwicklung gefunden. Ohne die unermüdliche Kreativität des Kosmos und die vielen Neuanfänge wären wir nicht hier.

Etwas haben wir Sternenkinder den Sternen voraus: Wir können nachdenken, verfügen über Bewusstsein und Sprache. Der Mensch ist möglicherweise das komplexeste Gebilde, das es überhaupt gibt. Jedenfalls ist das menschliche Gehirn neben dem All die am weitesten differenzierte Struktur, welche die Wissenschaft heute kennt. Vielleicht sind wir die einzigen Wesen, welche das Universum bewusst wahrnehmen. Durch uns Menschen hat das Universum die Möglichkeit, in den Spiegel zu blicken und über sich nachzudenken.

Man muss sich das mal bewusst machen: Durch mich denkt das Universum über sich nach! Angesichts der vielen Nichtigkeiten, die einem von früh bis spät durch den Kopf ziehen, vielleicht eine etwas beschämende Vorstellung. Doch das Universum ist sich vieles gewohnt. Und ab und zu haben wir ja auch ein paar ganz kluge Gedanken. Immerhin gibt es in unserem Kopf mehr Verknüpfungen zwischen den Neuronen als in der ganzen Milchstrasse Sterne.

Die Verflechtung mit der kosmischen Geschichte verleiht der persönlichen Geschichte einen neuen Stellenwert. Und zwar in zwei Richtungen: Einerseits sind wir nicht so gross, wie wir meinen. Wir sind Winzlinge in einem riesigen Strom, der durch die Zeiten fliesst. Verglichen mit den fast 14 Milliarden Jahren kosmischer Evolution sind unsere paar Jahrzehnte Lebenszeit nichts. Andererseits sind wir viel grösser als wir meinen, weil in jedem und jeder von uns das unergründliche Geheimnis des Kosmos gegenwärtig ist. Wir verkörpern es mit unserer Existenz auf unsere ganz persönliche, einzigartige Weise.

Was also ist der Mensch in diesem Kosmos? Blaise Pascal sagt es in aller Kürze: «Der Mensch ist ein Nichts gegenüber dem All – und ein All gegenüber dem Nichts.»

*Aus: Lorenz Marti: Eine Handvoll Sternstaub.*

*Was das Universum über das Glück des Daseins erzählt.*

*Kreuz-Verlag 2012.*

### Eine Handvoll Sternstaub

#### Adventliches Wochenende mit Lorenz Marti

14.–16. Dezember 2012

Moderation/Begleitung: Christian Rutishauser SJ, Provinzial der Schweizer Jesuiten

## Willkommen

### Jannic Häflinger



Seit Juni hat der Bereich Technik und Park kompetente Verstärkung. Der ausgebildete Betriebspraktiker Jannic Häflinger (27) unterstützt Toni Wobmann beim Unterhalt des Gebäudes. Daneben ist er verantwortlich für die

technische Einrichtung und Vorbereitung der Kursräume. «Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich», sagt er, «das gefällt mir, besonders auch die Sorge dafür, dass der Raum sorgfältig bereitet ist.»

### P. Bruno Brantschen SJ



Der Nachfolger für Christian Rutishauser SJ in der Bildungsleitung ist bestimmt: Bruno Brantschen SJ. Er hat in den letzten Jahren die Katholische Universitätsgemeinde in Basel geführt. Als Exerzitienleiter ist er mit dem

Lassalle-Haus schon vertraut. Mit seiner seelsorgerlichen Erfahrung und seinen psychologisch-spirituellen Qualifikationen ergänzt er uns optimal. Er wird mit Tobias Karcher SJ zusammen dem Haus in den kommenden Jahren eine Seele und eine Ausrichtung geben, die in Kontinuität das weiterentwickelt, was die Vorgänger aufgebaut haben. Da Bruno Brantschen im Herbst noch in Basel gebunden ist, wird er erst im Februar 2013 seine Arbeit bei uns definitiv aufnehmen können. In der Weihnachtsausgabe der «Schönbrunner Informationen» werden wir Ihnen den neuen Bildungsleiter ausführlicher vorstellen.

### Impressum

Erscheint dreimal jährlich

Herausgeber: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

info@lassalle-haus.org

www.lassalle-haus.org

Verantwortlich: P. Tobias Karcher SJ

Redaktion: Andrea Zwicknagl/Margret Mellert

Layout, Satz und Fotos: Manuela Burkart

Logo Lassalle-Haus: Irma Bamert, Zürich

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© 2012 | Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

PC-80-16704-6